

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 108 (2014)
Heft: 1

Artikel: Unsere gemeinsame Erfahrung des Menschseins : Predigt am Schlussgottesdienst der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan/Korea vom 8. November 2013
Autor: Lapsley, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-514067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie viel Emotion in diesen Versen steckt! Als Jesus seinen Jüngern erschien, erkannten sie ihn nicht. Ihre übergrosse Trauer hatte sie blind gemacht. Alle unter uns, die einen geliebten Menschen verloren haben, wissen, was es bedeutet, von der eigenen Trauer überwältigt, ja sogar aufgezehrt zu werden. Manche von uns schaffen es nie mehr, an ihr vorheriges Leben anzuknüpfen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass der Verlust eines Körperteils ähnlich wie der Verlust einer geliebten Person ist. Seit ich beide Hände und noch dazu ein Auge verloren habe, ist Trauer ein ständiger Bestandteil meines eigenen Lebens. Wenn ich mir einen kleinen Scherz erlauben darf: Einige meiner Freunde meinten, ich sei schon immer auf einem Auge blind gewesen...

Zweifel

Der Text erzählt, dass die Jünger, als Jesus erschien, erschrecken und sich fürchteten und meinten, sie sähen einen Geist. Interessanterweise hatten zwei von ihnen schon den auferstandenen Jesus gesehen, aber dies hatte nicht ihre Zweifel ausgeräumt. «Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, ...»

Auf unserem Lebensweg sind Ambivalenz, Zweifel und Widersprüche keine ungewöhnlichen Erfahrungen. Ich persönlich bin beunruhigt über Menschen, die sich immer hundertprozentig sicher in allem sind ... Da gibt es scheinbar nur wenig Raum für den Heiligen Geist Gottes, der uns zu aller Wahrheit führt.

«Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz?» Jesus zeigt auf seine Wunden als Beweis dafür, wer er ist, und als Beweis für seine Auferstehung. In dieser Stelle sehen wir, wie Körper, Geist und Seele zusammenkommen. «Fasst mich an und seht» – anfassen – etwas, was ich sehr zu schätzen weiss, wenn es mir fehlt.

Jesus identifiziert sich und sein Schicksal mit allem, was in der hebrä-

Michael Lapsley, Südafrika

Unsere gemeinsame Erfahrung des Menschseins

Predigt am Schlussgottesdienst der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan/Korea vom 8. November 2013

Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrecken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füsse, ich bins selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füsse. Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und ass vor ihnen.

Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnet er ihnen das Verständnis, sodass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Busse zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem und seid dafür Zeugen. Und siehe, ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheissen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.

Lukas 24,36-49

ischen Schrift geschrieben ist. Plötzlich befinden wir uns in einer Bibelarbeit, bei der Jesus der Lehrer ist. «Da öffnet er ihnen das Verständnis, sodass sie die Schrift verstanden.»

Weiss im ANC

Erlauben Sie mir, kurz Zeugnis von meinem eigenen Weg der Kreuzigung, des Todes und der Auferstehung abzugeben – ein Weg, den zu gehen wir alle durch und seit unserer Taufe eingeladen sind. Ich wurde in Neuseeland in einer christlichen Familie geboren. Soweit ich mich erinnern kann, wurde ich immer dazu erzogen, Jesus nachzufolgen. Diese Jüngerschaft brachte mich in die Priesterschaft der Anglikanischen Kirche und in die «Society of the Sacred Mission» (SSM), einen anglikanischen Religionsorden. Die SSM schickte mich 1973 nach Südafrika. Dort hörte ich auf, Mensch zu sein, und wurde plötzlich ein Weisser.

Nachdem man mich 1976 aus Südafrika ausgewiesen hatte, schloss ich mich dem Afrikanischen Nationalkongress (ANC) von Nelson Mandela an und wurde Pastor in Lesotho und Simbabwe. Durch das Leben mit Menschen im Exil habe ich die biblischen Geschichten über das Exil persönlich erlebt und erfahren. «An den Wassern zu Babel sassen wir und weinten, wenn wir Zion gedachten.»

Einige von uns werden für immer dankbar sein für die prophetische Rolle des Ökumenischen Rates der Kirchen, als er – unter der inspirierenden Führung von Dr. Philip Potter – das Programm zur Bekämpfung des Rassismus (PCR) und den ÖRK-Sonderfonds zur Bekämpfung von Rassismus einrichtete. Niemand sollte unterschätzen, wie viel Hoffnung und Ermutigung dies all denen gab, die an der Front des Kampfes gegen Rassismus standen, unabhängig von ihrem Glaubensweg. In der Tat: Gott war auf der Seite der Armen und der Unterdrückten.

Briefbombe

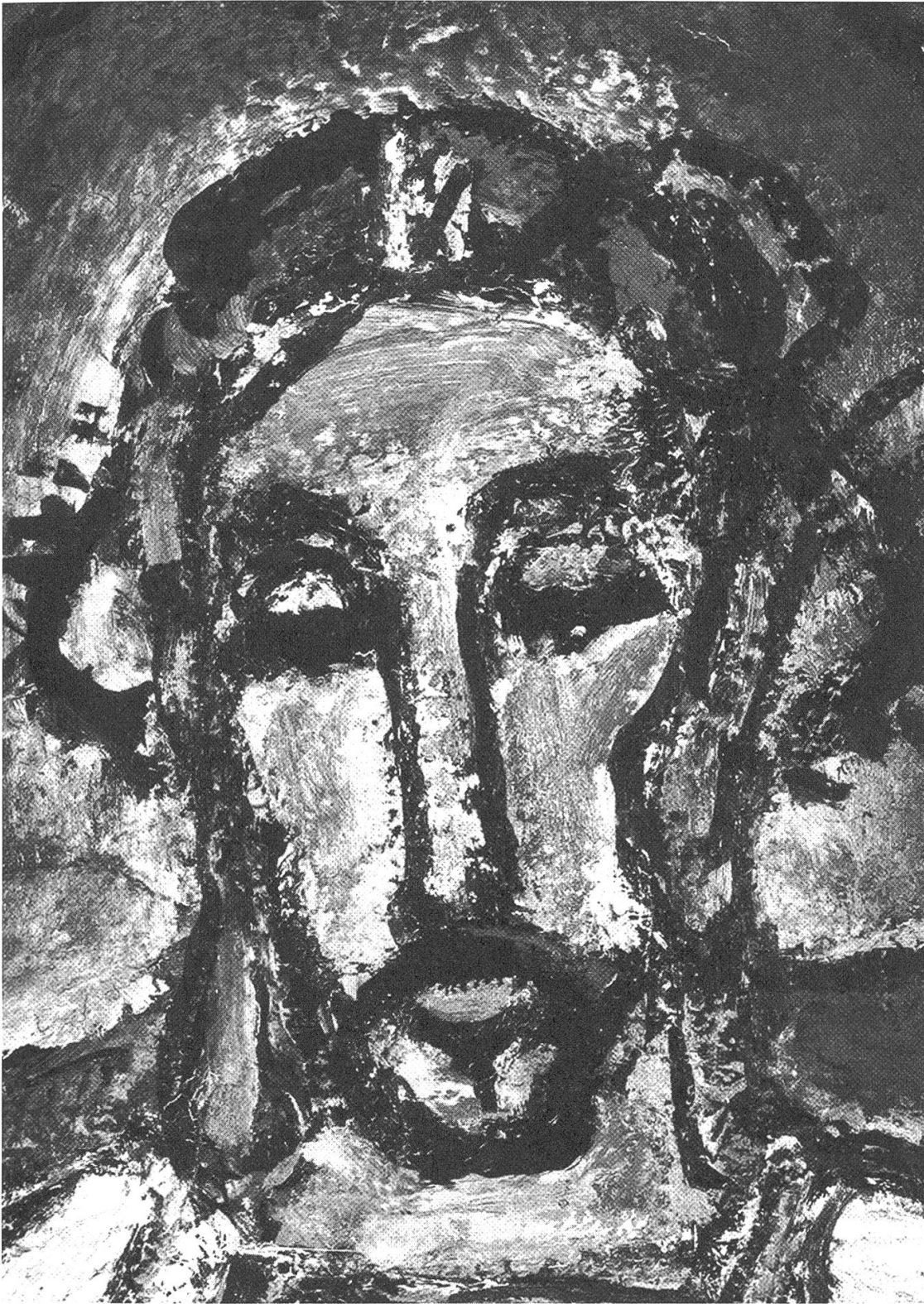
Lassen Sie mich zu den Ereignissen von 1990 springen. Nach 27 Jahren wurde Nelson Mandela freigelassen. Im April des gleichen Jahres schickte mir der Apartheidsstaat eine Briefbombe, die in den Seiten zweier religiöser Magazine versteckt war. Wie Sie alle sehen können, habe ich beide Hände und ein Auge verloren; mein Trommelfell wurde verletzt und ... und ... und. Mitten in diesem grossen Leid spürte ich, dass Gott bei mir war. Gott war nicht eingeschritten und hatte gesagt: «Das ist eine Briefbombe, mach das nicht auf!» Ich habe den Brief geöffnet. An mir erfüllte sich das grosse Versprechen der Heiligen Schrift: «Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» Ich spürte, dass Maria, die ihren Sohn am Kreuz gesehen hatte, verstand, was ich durchmachte.

Exzellente Mediziner in Simbabwe und Australien halfen mir bei der Heilung meines Körpers – doch was mir half, meine Seele zu heilen, das waren die Gebete und die Liebe der ökumenischen Bewegung, zusammen mit denen von Menschen anderer Religionen, nicht zu vergessen die AtheistInnen sowie die AgnostikerInnen.

Ein Bein kürzer

So wie ein breiter Querschnitt der menschlichen Familie mich auf meinem Weg der Heilung begleitete, so will ich heute andere auf ihrem Weg der Heilung begleiten – durch das Institute for Healing of Memories in Südafrika. Als ich im Krankenhaus war und versuchte, damit zurechtzukommen, dass meine Behinderung von Dauer sein würde, da erinnerte ich mich daran, dass ich einmal eine Ikone gesehen hatte, auf der ein Bein von Christus kürzer als das andere ist. Diese Ikone nahm die Stelle aus Jesaja 52 und 53 auf, in der es heisst, dass seine Gestalt hässlicher war als die anderer Leute – er war entstellt – das war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

Viele von uns mit schweren körper-



*Georges Rouault,
Ecce Homo, 1944.*

lichen Behinderungen haben ihre eigenen Erfahrungen damit gemacht, dass die Menschen uns mit einer Mischung aus Entsetzen und Mitleid ansehen und sich dann abwenden. Aber tatsächlich sind diejenigen unter uns, die die sichtbarsten – körperlichen oder geistigen – Behinderungen haben, Bilder für die gesamte menschliche Familie. Wir veranschaulichen auf drastische Weise, was

für alle Menschen gilt – dass die «Kaputtheit», das Gebrochene, das Unperfekte und Unvollendete die menschliche Geschichte ist – so wie viele von uns nicht ohne das Mitleid und die Hilfsbereitschaft anderer Menschen überleben oder mit dem Leben zurechtkommen können, so ist es mit allen Menschen: Wir brauchen einander, um vollkommen Mensch zu sein.

Schmerz

Als die Jünger auf dem Weg nach Emmaus waren und Jesus erschien, hörte er ihnen – ihrem Schmerz, ihrem Leid, ihrer Verwirrung und ihrer Traurigkeit – zunächst einmal zu, bevor er begann, ihnen dabei zu helfen, den Sinn dessen, was sie erlebt hatten, zu verstehen. Vielleicht müssen wir alle, ganz besonders aber wir Geistlichen, weniger predigen und mehr zuhören.

Unser Eröffnungsgottesdienst dieser Vollversammlung begann mit Worten der Klage aus jedem Kontinent – damit, dass wir für die Armen und Unterdrückten in jedem Land Zeugnis abgelegt haben. Wir haben uns auch von Geschichten des Muts, des Glaubens und des Mitleids inspirieren lassen, nicht zuletzt von Menschen, die mit HIV infiziert oder von AIDS und geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind (besonders Frauen und Kinder), aber wir haben auch von Vergewaltigungen als einem Kriegsverbrechen gehört, besonders Vergewaltigungen von Frauen, aber auch von Männern.

Wenn in unserem Kontext in Südafrika eine schwarze Mutter neben einer weissen Mutter sitzt und erzählt, dass ihr Kind niemals von dem Kampf gegen die Apartheid zurückgekehrt ist, antwortet die weisse Mutter vielleicht: Mein Kind ist zwar zurückgekehrt, aber es ist immer noch verletzt durch das, was es erlebt hat. Und plötzlich sind beide Mütter in ihrem Schmerz vereint.

Wenn wir in der Lage sind, anderen in ihrem Schmerz zuzuhören, kann unser gemeinsames Engagement für umfassende Gerechtigkeit gestärkt werden. Und wenn wir anderen in ihrem Schmerz zuhören, verschwindet die Trennlinie zwischen «wir» und «den anderen», und es gibt nur noch ein «wir». Unsere gemeinsame Erfahrung des Menschseins ist weitaus tiefer als alles, was uns trennt oder uns einzigartig und anders macht.

Seine Heiligkeit Karekin II, Höchster Patriarch und Katholikos aller Armenier,

erinnerte uns an den tiefen Schmerz, den der armenische Genozid und das Versäumnis der Verantwortlichen, diesen Genozid voll und ganz anzuerkennen, bei mehreren Generationen von ArmenierInnen ausgelöst hat. Eure Heiligkeit und Katholikos aller ArmenierInnen: Ihr Volk hat in der Tat grosses Unrecht erlitten. Möge der Grosse Heiler Sie begleiten, damit diese Wunden wirklich heilen und alle ArmenierInnen dadurch in die Lage versetzt werden, andere auf ihrem eigenen Weg der Heilung zu begleiten.

Sexuelle Minderheiten

Ich danke Ihnen dafür, dass Sie uns daran erinnert haben, dass wir «durch Christus [...] aufgefordert [werden], persönlich auf andere zuzugehen – unsere Mitmenschen ohne Ausnahme in ihrer ganzen Würde und Heiligkeit ihrer Person zu sehen». In den letzten Jahren haben sich viele unserer Glaubensgemeinschaften, nicht zuletzt auch meine eigene, bei Fragen der Sexualität gespalten, insbesondere in Bezug auf die Liebe von Menschen gleichen Geschlechts, nicht zu vergessen auch das Spektrum anderer sexueller Minderheiten. Manche würden vielleicht sagen, dass dies zweitrangig ist angesichts von Krieg und Armut. Das ist wahr, wenn wir uns nur auf das Thema Sexualität konzentrieren und damit anderen heiklen Themen ausweichen. Aber wenn dies ein Thema ist, das – nach konservativsten Schätzungen – wenigstens 1 Prozent, wenn nicht sogar 4 Prozent oder 5 Prozent aller Menschen auf unserem Planeten betrifft, kann es dann wirklich zweitrangig sein? Heute möchte ich als Christ, als Priester, allen in der Gemeinschaft der LGBTI (Lesben, Schwulen, Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle), sagen, dass ich unsere Rolle als religiöse Menschen in dem Schmerz, den Sie über Jahrhunderte hinweg erlebt haben, zutiefst bedaure. Ich habe den Traum, dass ich noch zu meinen Lebzeiten hören kann, wie alle Führungs-

personen aller unserer grossen Glaubenstraditionen sich auf gleiche Weise entschuldigen.

Einige würden vielleicht sagen, dass es nur auf die Interpretation von Gottes Wort ankommt. Für mich ist die Frage: Glauben wir, dass die Offenbarung mit dem Ende des Kanons der Heiligen Schrift abgeschlossen ist, oder führt uns der Heilige Geist Gottes auch heute noch zu aller Wahrheit?

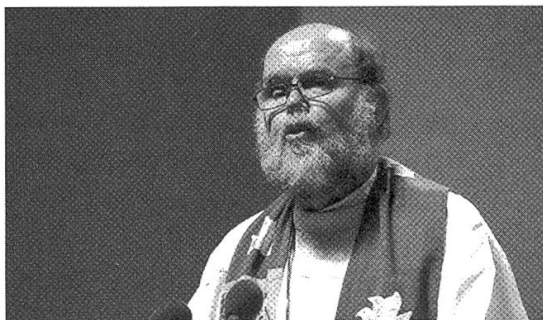
Während wir hier in Busan versammelt waren, wurde in Deutschland beschlossen, dass neugeborene Kinder neben der Bezeichnung «männlich» oder «weiblich» auch ohne Angabe des Geschlechts in das Geburtenregister eingetragen werden können – ein historischer Schritt auf dem Weg zur Erleichterung und Anerkennung des Leids von Menschen, die intersexuell geboren werden oder im Laufe ihres Lebens merken, dass sie Transgender sind. Wir wissen, dass, wie Paulus uns lehrte, es in Christus «nicht Mann noch Frau» gibt.

Makro-Ökumene

In den 1970er Jahren war das Programm zur Bekämpfung des Rassismus – das nicht unumstritten war – bahnbrechend für das prophetische Zeugnis der ökumenischen Bewegung. Wo kann die ökumenische Bewegung heute auf ihrem Weg in die Zukunft eine Vorreiterrolle übernehmen – wie kontrovers dies auch sein mag?

Es sollte alle gläubigen Menschen überall auf dem Planeten beschämen, dass eine bedeutende Zahl – einige würden sogar sagen, eine wachsende Zahl – von Konflikten auf der Welt eine religiöse Dimension haben. Wenn wir möchten, dass die menschliche Familie miteinander in Frieden lebt, brauchen wir dringend das, was einige meiner lateinamerikanischen Freundinnen und Freunde «Makro-Ökumene» nennen – eine Ökumene, die nicht nur die christlichen Religionen, sondern alle grossen Religionen der Welt, einschliesslich der

indigenen Weltanschauungen zusammenbringt. Lassen Sie unser Zeugnis zum Ausdruck kommen durch die Tiefe unseres Mitleids, durch unsere Bereitschaft zuzuhören und zu lernen, nicht nur zu tolerieren, sondern auch Wertschätzung und Respekt zu zeigen. Wie Johannes uns gesagt hat: Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall.



Hier auf der koreanischen Halbinsel wurden wir mit Freundlichkeit überhäuft und vom Glauben unserer koreanischen Schwestern und Brüder tief berührt. Aber wir können nicht die Augen vor der Realität verschliessen, dass die koreanische Halbinsel ein riesiges Militärlager ist, in dem beide Seite über einen immensen Waffenvorrat verfügen. Mein Traum ist, dass diese Halbinsel eine Zone des Friedens werden kann, die für ihr Bekennen dazu, zu verhandeln und alte Wunden zu heilen, bekannt ist. Ich glaube, dass die Vorreiterrolle unseres prophetischen Zeugnisses auch darin bestehen muss, dass wir unseren Einfluss gegen den Waffenhandel geltend machen. Welch schreckliche Ironie, dass die fünf Länder, die zusammen mit Deutschland die grössten Waffenlieferanten sind, auch die fünf ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates sind, während die wichtigsten Empfängerländer Entwicklungsländer sind. Als ChristInnen sind wir aufgerufen, unmissverständlich dafür einzutreten, dass bewaffnete Konflikte als Mittel zur Lösung internationaler Auseinandersetzungen unvereinbar mit dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus sind.

Amen.

Michael Lapsley, 1949, ist anglikanischer Priester und als früherer Anti-Apartheid-Aktivist heute Leiter des «Institute for Healing of Memories» (Institut zur Heilung von Erinnerungen) in Kapstadt, Südafrika. info@healingofmemories.co.za

*Die Predigt (Übersetzung ÖRK) ist stark gekürzt.
Text: wcc2013.info/de*